

# significatio

Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Symbolforschung



*Et pueros Ferio et teneras, mea regna, puellas :  
Sævus AMOR dicor. Ne metuunt Superi .*



Heft 5: » Pfeile «



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie  
der Geistes- und Sozialwissenschaften  
[www.sagw.ch](http://www.sagw.ch)



## »**significatio**« (Fünftes Heft, Frühling 2020)

**Titelblatt:** Gabriel ROLLENHAGEN / Crispin DE PASSE, Nucleus Emblematum, Arnheim/Utrecht 1611/1613; II, 69 (Faksimile unter dem Titel: Sinnbilder, hg. Carsten-Peter Warncke, Dortmund 1983: Bibliophile Taschenbücher 378). Die Bildunterschrift: *Sowohl Knaben als auch zarte Mädchen treffe ich durch mein unumschränktes Walten; der grimmige Amor werde ich genannt; mich fürchten die Götter.* — In diesem ikonographischen Zusammenhang ist auf den grundlegenden Aufsatz von Erwin Panofsky hinzuweisen: »Blind Cupid« (1939).

Mitglieder der Gesellschaft bekommen dieses Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Symbolforschung unentgeltlich zugestellt.

Auflage: 220 Exemplare

Verantwortlich für diese Nummer: Paul Michel (Zürich)

Weitere Informationen auf der Homepage:  
[www.symbolforschung.ch](http://www.symbolforschung.ch)

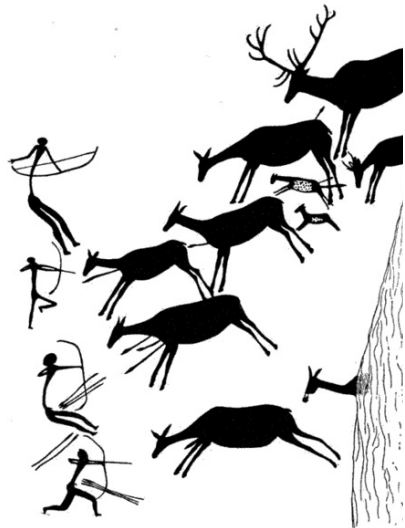
Die Erfindung von **Pfeil und Bogen** in prähistorischer Zeit – ein aus verschiedenen Teilen zusammen funktionierendes Werkzeug-Set, mit dem man auf Distanz und zielgenau jagen kann – war ein kulturhistorischer Quantensprung.

Die Technik erfordert nicht nur handwerkliche, sondern auch kognitive Fähigkeiten: Nicht sofort auf das Beutetier losrennen, sondern besonnen warten können, um zu zielen (nicht zu schnell dreinschießen). Man kann auch aus dem Hinterhalt zielen. Der Bogen darf nicht überspannt werden.

Selbstverständlich haben Pfeil und Bogen bald eine symbolische Bedeutung für allerlei wirkungsmächtige psychische Phänomene und soziale Handlungen bekommen: die Liebe, die Erkenntnis, die Schöpferkraft, das gesprochene Wort, die Wirkung der Schönheit, die Ausübung von Macht, das Verhältnis zum Numinosen.

Wenn wir uns nur schon in der älteren abendländischen Kultur umschaun, erkennen wir, wie reichhaltig diese Symbolik ist.

Was ist mit dem Pfeil/Bolzen jeweils gemeint? (ein Gefühl, ein Wort, eine Sünde?) – Wer schießt? (Amor, ein Narr, der Tod, das Laster) – Auf wen oder worauf? (auf das Herz, auf die Donnergötter, auf einen Amboss) – Wozu? – Mit welchem Erfolg? Mit welchen Nebenwirkungen?



Cueva de los Caballos del Barranco de Valltorta (nach Hugo Obermaier)



Der Weiß-Kunig. Eine Erzählung von den Thaten Kaiser Maximilian des Ersten. Von Marx Treitzsaurwein auf dessen Angaben zusammengetragen, nebst den von Hannsen Burgmair dazu gefertigten Holzschnitten. Herausgegeben aus dem Manuscripte der kaiserl. königl. Hofbibliothek, Wien 1775. – S. 83.

### Vogeljagd aus freiem Gemüt

Der (spätere) Kaiser Maximilian I. (1459–1519) lernt als Jugendlicher bei den Husaren das Jagen. *Nun war aber under den hussaren der gebrauch, mit Irem schiessen, welcher annderst beruembt wolt sein, das derselb ain frey gemuet muesset haben, mit dem hantpogen, zu Roß die Vögl in den lufften zu schiessen, das kam allein mit vil schussen, aus der behendigkait, Sölichs schiessen lernet der Jung weiß künig, in kurzer zeit [...].* — Die idealisierende Lebensbeschreibung war als Propagandaschrift konzipiert. Sie blieb zu Lebzeiten Maximilians unvollendet.



Erasmi Francisci Ost- und West-Indischer, wie auch Sinesischer Lust- und Stats-Garten, Nürnberg/ In Verlegung Johann Andreæ Endters / und Wolfgang deß Jüngerer Sel. Erben. Anno M.DC.LXVIII. – S. 1242.

Das Bild bereits in: Von dreyen Schiffahrten, so die Frantzosen in Floridam (die gegen Niedergang gelegen) gethan [...] jetzt auß dem Latein in Teutsch bracht, [...] zum andern mal an Tag gegeben, durch Dieterich de Bry, Franckfort am Mayn 1603.

## Schlaue Hirsch-Jagd in Florida

Thema ist hier, dass die Natur den *Amercianischen Wilden* nicht günstig sei, indem sie ihnen keine Pferde gegeben. Die Geschicklichkeit der *Americaner* ist indessen so, wie man sie in Europa kaum sieht. Für die Hirschjagd nehmen sie *die Häute der allergröseten Hirsche/ so jemals von ihnen gefangen/ und legen sie geschicklich an den Leib [...] damit sie durch die Augen-Löcher/ als wie durch eine Larve sehen können*. Dann nähern sie sich den Hirschen, die zum Trinken kommen, und die so nicht scheuen. *Damit sie aber im Schiessen durch die Bogen-Sehne am lincken Arm nicht verletzt werden: verwahren sie denselben mit einer Baum-Rinden*.

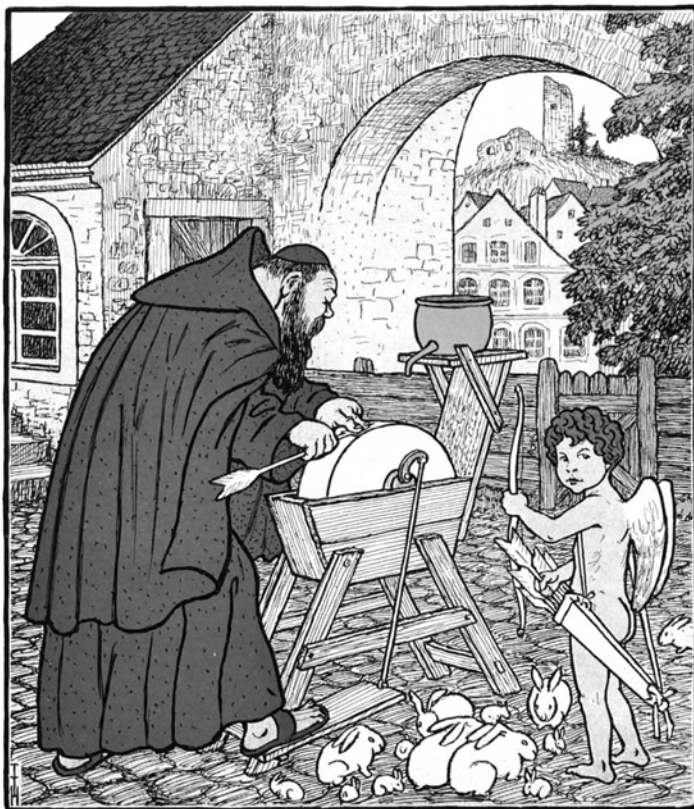


Amorum emblemata, figuris aeneis incisa. studio Othonis Væni, Emblemes of Loue, with verses in Latin, English, and Italian, Antwerpiaë 1608. – Nr. 21.

## Wettstreit zwischen Apollo und Cupido

Das alle Formen der Liebe evozierende Emblembuch wurde gestaltet von Otto VAN VEEN (1556–1629) und Cornelis BOEL (ca. 1576 – ca. 1621).

Nach der großen Flut beklagen Deucalion und Pyrrha die Öde. Sie säen Steine, aus denen ein neues Menschengeschlecht wird. Aus Feuchte und Wärme der Erde entstehen unzählige Arten von Lebewesen, darunter auch die Schlange Python, die von Apollon getötet wird (OVID, Metamorphosen I, 438ff.). – Wie Apollo den Cupido einen Bogen spannen sieht, prahlt er mit dieser Tat. Cupido wettet, dass sein Pfeil sogar den Apollo besiege. Er hat zwei Pfeile und erörtert deren Wirkung: einen mit einer goldenen (die Liebe entzündenden) und einen mit einer bleiernen (die Liebe verscheuchenden) Spitze. Er verschießt sie auf Apollo und Daphne. Die Wirkung stellt sich sofort ein: Apollo verliebt sich in die Nymphe Daphne und verfolgt die vor ihm Fliehende, die ihren Vater bittet, sie in einen Lorbeerbaum zu verwandeln. (Diese Szene wird künstlerisch oft dargestellt.)



Man muß dem Gott die Pfeile schleifen,  
Die Kinderzahl soll um sich greifen!

Karikatur von Thomas Theodor Heine (1867–1948) in: SIMPLICISSIMUS,  
18. Jahrgang, Nr. 51 (16. März 1914)

## Kampf für die Konzeption

1913 erließen die deutschen Bischöfe einen Hirtenbrief, der die Unmoral geißelte, welche durch die Empfängnisverhütung um sich griff. Die Ehe zur bloßen Lust zu missbrauchen und so ihren Hauptzweck – die Fortpflanzung des Menschengeschlechts, den Fortbestand der Kirche und des Staates – zu vereiteln, sei eine große Sünde.

Simplicissimus empfiehlt:

*Man muß dem Gott die Pfeile schleifen  
Die Kinderzahl soll um sich greifen!*



Löwenjagd. Relief aus dem Nordwestpalast von Nimrud (antiker Name: Kalchu). Reproduktion nach Austen Henry Layard, *The Nineveh Court in the Crystal Palace*, London 1854, S. 77 in: Spamers illustrierte Weltgeschichte, 3. Auflage: Geschichte des Altertums, Leipzig: Spamer 1893/1896; Band I, Abb. 254. — Ähnliche Darstellung im Vorderasiatischen Museum Berlin.

## Löwenjagd als doppelsinnige Herrschaftssymbolik

Der assyrische König ASSUR-NASIRPAL II. (883–859) festigte das Neuassyrische Reich durch grausame Feldzüge und Massendeportationen; dann versuchte er, den Besitzstand durch Verwaltungspolitik dauerhaft zu machen.

In den Reliefs seiner prunkvollen Paläste sollte seine Kraftfülle wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht werden. Themen sind Kulthandlungen, Dämonen in Kompositgestalt, kriegerische Kampfszenen – und hier das eine Löwenjagd darstellende Relief aus einem Audienzsaal.

Herrscher auf der Jagd möchten entweder zeigen, dass sie allen Abtrünnigen und Feinden den Garaus machen können – oder zeigen, dass sie den Frieden gewähren, in dem sie symbolisch Raubtiere niederringen. Assurnasirpal will 370 Löwen erlegt haben. Er brüstet sich in einer Inschrift damit, Löwen und andere Großtiere in einem zoologischen Garten zu halten. Die Tiere wurden für inszenierte Jagden gebraucht, wie das im antiken Rom in der Kaiserzeit in der Arena auch der Fall war.





Holzchnitt von Virgil Solis (1514–1562) in: PVB. OVIDII NASONIS Metamorphoseon libri XV. In singulas quasque fabulas argumenta, Francofurti ad Moenum MDLXVII.

## Jägerinnen und Jäger und Verwandlungen

OID erzählt in den »Metamorphosen« (II, 401–507) die Geschichte von Callisto (ohne den Namen zu nennen). Sie ist Jägerin im Gefolge der Diana und wird von Jupiter – der sich dazu in Diana verwandelt – vergewaltigt und geschwängert. Sie gebiert einen Sohn: Arcas. – Juno, die Gattin Jupiters, nennt Callisto eine Ehebrecherin (*adultera*, dann *paelex*; es ist auch von *culpa* und *poena* die Rede), die mit ihrer schönen Figur ihren Mann verführt habe. Sie verwandelt Callisto in einen Bären mit Pelz und Klauen – einzig den menschlichen Geist behält Callisto (*mens antiqua manet*). Nach manchen Jahren des Lebens im Wald erscheint der Sohn Arcas als jugendlicher Jäger. Sie erkennt ihn – doch der verängstigte Junge die Mutter nicht, und er will dem Bären mit dem Pfeil die Brust durchbohren. Jupiter vereitelt das, indem er die Bärin und ihren Sohn in den Sternenhimmel versetzt.

Eine ähnliche Geschichte: Aurora entführt den Jäger Cephalus, Gatten der Procris, der aber standhaft bleibt. Die Göttin verheißt den beiden ominös, dass ihre Ehe nicht glücklich sein werde. Procris, misstrauisch, folgt ihm heimlich auf die Jagd und verbirgt sich in einem Busch. Cephalus, in der Meinung ein Tier zu finden, tötet Procris versehentlich mit seinem Speer. (Ovid, Metamorphosen VII, 690–865.)



Traktat »Christus und die minnende Seele«; Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Codes 710 (322), Fol. 13 verso (um 1490). – Edition: Romuald Banz, *Christus und die minnende Seele. Untersuchungen und Texte* (Germanistische Abhandlungen 29), Breslau 1908.

Mit der minne strâl schüßet si in

*Das wil sy han für gewin.*

*Sy [die Seele] sprucht: Ich wil in schießen,  
Ob ich sin iena mug genießen.*

*Cristus sprach: Verwundet ist das hertze min.*

*Da hastu, lieb, geschossen in,  
Das ich muß tuon den willen din.*

*Das mag wol werden din gewin.*

(Verse 1316 ff.)



Hertzen Schuel oder Des von Gott abgeführten Hertzens, widerbringung Zu Gott vnd vnderweisung. Durch Benedictvm Haeftenvm ... Lateinisch beschriben, nun aber ver-  
 teutscht Durch Carolvm Stengelivm, Augspurg: Johann Weh 1664. – Die XIV Lection.

### Cordis Vulneratio – Verwundung deß Hertzens

Das pfeilschießende mit strahlendem Nimbus ausgezeichnete Engelchen ist eine Personifikation der göttlichen Liebe; das Herz gehört der Seele, die als Mädchen personifiziert ist und spricht.

Die Bildunterschrift ist ein Zitat aus Klagelieder 3,12: *Er hat seinen Bogen gespannt/ und mich dem Pfeil zu eim Zihl gesetzt.* – Sodann: *Mein Licht, durchdringe dieses Herz mit tausend kräftigen Pfeilen; die Wunden, die mir Deine Hand zugefügt haben, sind Heilmittel.* – Der folgende Text dekliniert das Thema über mehrere Seiten hinweg.



Das erneuerte Stamm- und Stechbüchlein: Hundert Geistliche Hertzens Siegel / Weltliche Hertzens Spiegel zu eigentlicher Abbildung der Tugenden und Laster vorgestellt/ und mit hundert Poetischen Einfällen erkläret durch Fabianum Athyrum, der loblichen Sinnkünste Beflißnen. Nürnberg/ In Verlegung Paulus Fürsten/ Kunsthändlers im Jahr 1654. (Der Verfasser ist Georg Philipp Harsdörffer, wie Henri Stegemeier 1970 herausgefunden hat.)

## Das Laster schießt Pfeile ohne Erfolg

*Kommt gleich deß Lasters Pfeil in dieses Hertz geflogen,  
So hat ihn bald die Hand der Tugend außgezogen.*

Das Buch umfasst 100 Embleme; bei allen steht das Herz im Zentrum. Allen ist eine Überschrift und ein Gedicht mit einer Deutung des Bilds beigegeben, nur diesem ersten nicht. Der Titel »Stechbüchlein« leitet sich vom Brauch her, mit einer Nadel zwischen die Blätter eines Buches zu stechen und beim Aufschlagen die Stelle als Orakel zu betrachten, so wie das die Herrenhuter mit der Bibel machen (sog. ›Losungen‹).

Das Pfeile schießende *Laster* ist als Kompositwesen dargestellt, wie das in spätmittelalterlichen Allegorien üblich war; die einzelnen Teile lassen sich indessen nicht bestimmten Sünden zuordnen. Dass sich die Szene vor einem Palast-Eingang abspielt, mag ebenfalls bedeutsam sein.

Denn deine Pfeil stecken in mir / vnd deine Handt drücket mich.



*Non ferit, ut terat, at reficit, cum interficit: ergo  
Sint scopus ipse DEI, ut sit scopus ille meus.*

Emblemata Sacra, Das ist: Fünfftzig Geistliche in Kupffer gestochene Emblemata, oder Deutungsbilder/ aus der Heiligen Schrift/ von dem süßen Namen und Creutz Jesu Christi. Erstlichen inventiert vnd angegeben durch den Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn Daniel Cramer [...]. Fast dienstlich vnd bequem zu einem Gottseligen Stam- und Gesellen-Buch. Franckfurt am Mayn: in Verlegung Lucae Jennis. M.D.C.XXII.

Deine Pfeil stecken in mir/ vnd deine Handt drücket mich.  
(Psalm 38,3)

Im EmblemBuch von Daniel CRAMER († 1637) ist hier vom leidgeprüften Herzen die Rede: *vulneror* – ich werde verwundet.

Das Bild zeigt nur die halbe Botschaft; die Inschrift unter dem Bild formuliert eine Symmetrie: *Er schießt nicht, um zu verletzen, sondern stellt wieder her, wenn er zunichte macht. Mag ich auch das Ziel von Gott sein, so möge er auch mein Ziel sein.* (*scopus* meint im eigentlichen Sinn die anvisierte Zielscheibe; religiös das Lebensziel des Christen, vgl Philipperbrief 3,14). Vgl. auch die Stelle Hiob 6,4: *Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir.*



Iconologia. Overo descrizione di diverse imagini cavate dall'antichità, e di propria inventione trovate et dichiarate da Cesare Ripa [...], Di nuovo revista. Roma: Lepido Faci 1603. (Mehr dazu bei Alice Thaler, Die Signatur der Iconologia, 2018)

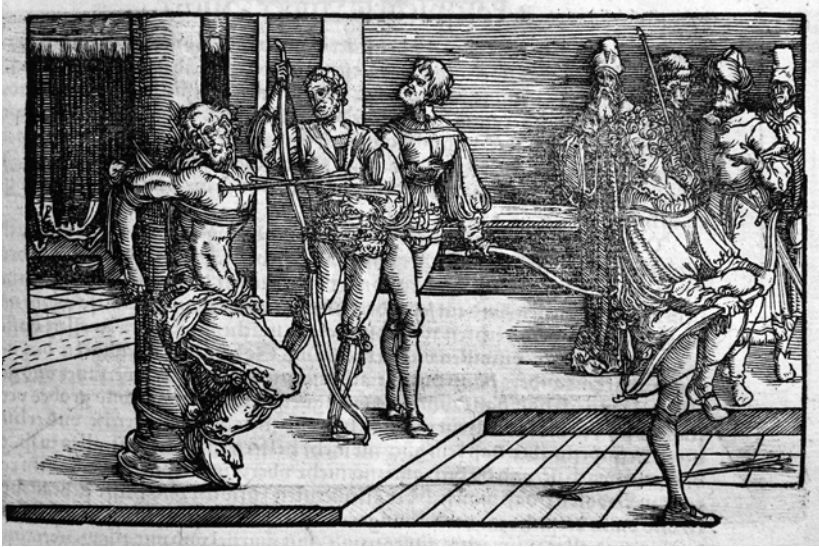
## Persecutione

*Donna vestita del colore del verderame, accompagnato col color della ruggine, alle spalle porti l'ali et nella sinistra tenghi **un arco**, stando in atto di voler colpire et haverà a' piedi un Cocodrillo. [...] L'ali significano che la persecutione è sempre presta et veloce al male altrui. Tiene **l'arco** per ferire etiandio di lontano con parole malediche.*

## Ingegno

*Un giovane d'aspetto feroce et ardito, sarà nudo, haverà in capo un elmo et per cimiero un'Aquila, a gl'homeri l'ali di diversi colori.*

*Terrà con la sinistra mano **un arco** et con la destra **una frezza**, stando con attentione in atto di tirare. Ingegno è quella potenza di spirito che per natura rende l'huomo pronto, capace di tutte quelle scienze ond'egli applica il volere e l'opera. Giovane si dipinge, per dimostrare che la potenza intelletiva non invecchia mai. Si rappresenta con la testa armata et in vista fiero et ardito, per dimostrare il vigore et la forza.*



Trostspiegel in Glück vnd Vnglück. Francisci Petrarche, des Hochberümpften, Fürtrefflichen, vnd hochweisen Poeten vnd Oratorn, zwey Trostbücher, Von Artzney vnd Rath, beydes in gutem vnd widerwertigem Glück [...]; Allen Haußuättern, vnd Regimentspersonen sehr nützlich vnd tröstlich zuwissen. Jetzund von newem widerumb zugericht vnd in Truck verfertigt, Franckfort am Meyn: Egenolff 1572. – Erstausgabe (mit denselben Holzschnitten des unbekanntnen Künstlers) Augsburg: Steiner 1532. – Kapitel II, 46.

## Ehrfurcht auch vor dem toten Vater

Das Kapitel nennt Trostgründe beim Verlust des Vaters: War es ein herrlicher Vater, so soll man froh sein, dass man jetzt ruhig leben kann. War es ein liebenswürdiger Vater, so möge man sich mit der Erinnerung an die vergangene Zeit trösten. – Das Bild, das der Zeichner (unter Anweisung von Sebastian BRANT) dazu gibt, hat keinen Anhalt im Text von PETRARCA († 1374). Die literarische Quelle ist wohl die seit der Mitte des 14. Jahrhunderts kursierende Exempelsammlung »Gesta Romanorum« (Nr. 45):

Drei (auf dem Bild nur zwei) außereheliche Söhne und ein leiblicher Sohn eines Königs streiten um die Herrschaft. Ein Sekretär empfiehlt, sie sollen auf ihren toten Vater schießen, um die Nachfolge zu klären. Der beste Schütze soll das Reich erben. Die Bastardsöhne führen die Tat aus; der Jüngste weigert sich, die Leiche zu schänden und erweist sich dadurch als der eine echte Sohn. – Der Zeichner stellt den entscheidenden Moment dar, in welchem der Sohn den Bogen zerbricht.



Heinrich Aldegrever (\* 1502; † zwischen 1555 und 1561), Kupferstich aus einer Serie der Tugenden und Laster 1552.

## Der Zorn verschießt gleich mehrere Pfeile

Die Darstellung der *Ira* ist angelehnt an die sog. Etymachie-Traktate, wo die Tugenden und Laster auf entsprechenden Tieren reiten und Wappen mit sich tragen. So steht der Eber (*aper*) in der mittelalterlichen Tiersymbolik für die stets wütigen und tobenden Menschen (*homines semper saevi et feroces*). Das Distichon unten (übersetzt von Thomas Gehring):

*Keine Wut ist wilder als kopfüber stürzender Jähzorn,  
der in kurzer Zeit tausend Verbrechen begeht.*





Georgiae Montanae, nobilis Gallae, Emblematum christianorum centuria cum eorumdem Latina interpretatione – Cent emblems chrestiens de Damoiselle Georgette de Montenay, Tiguri [i.e. Lyon]: apud Christophorum Froschouerum [i.e. Jean Marcorelle] 1584. — Eine mehrsprachige Ausgabe erschien als: Stammbuch, darinnen Christlicher Tugend Beyspiel / Einhundert außlerlesener Emblemata, Franckfurt am Mayn MDCXIX.

### Operam perdere – Verlorene Müh'

Georgette DE MONTENAY (ca. 1540 – 1606/07) bezieht die Torheit des viele Pfeile auf den Amboss (*l'encume*) Schießenden allegorisch auf den Wahnwitz, ein Feind Christi und der Kirche sein zu wollen:

*Gleich wie ein Amboß hart vnd fest/  
 Von lauterm Staal/ sich nirgends lest  
 Durch scharpffe Wehr/ vnd spitze Pfeil  
 Zerschlagen: sondern bricht in eyl  
 Alles was wider jhn sich legt:  
 Also vergebens auch sich regt  
 Die gantze Welt mit jhrm Gesind  
 Wider Christum/ vnd seine Kind.*



Gottselige Begirde. Aus lautter sprüchen der Heiligen Vättern Zusammen gezogen Vnd mitt schönen figuren gezieret / durch R. P. Hermannum Hugonem ... Vertheüschet Durch R. P. F. Carolum Stengellium, Augspurg; Schönig, 1627. (Die Kupfer nach Bolswert sind in dieser Ausgabe nicht signiert. Genaueres bei Gabriele Dorothea Rödter, *Via piae animae*, 1992.)

## Heulen – Begierden – Seufzen, als Pfeile zum Herrn

Das 1624 erstmals erschienene Werk von Hermann HUGO S. J. (1588 – 1629) ist eines der erfolgreichsten Erbauungsbücher. Der Erfinder der Bilder ist Boëtius A BOLSWERT (ca. 1580–1633). Die mädchenhafte Figur symbolisiert die Seele. Ihre drei Pfeile, die hier in den Himmel auf einen Wolkenkranz zufliegen, symbolisieren die religiösen Emotionen, anhand derer das Buch aufgebaut ist: *Das Heulen der Büßenden Seelen – Begirden der heiligen Seel – Seufftzen der Liebhabenden Seel*. Die zwei Ohren und das Auge in den Wolken lassen sich beziehen auf Psalm 33 (34), 16: *Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören seine Bitten*. – Dass die Herrlichkeit Gottes in einer Wolke erscheint, ist biblisch häufig, vgl. 2. Mos. 16, 10.



Historia de gentibus septentrionalibus, earumque diversis statibus, conditionibus, moribus, ritibus ... necnon universis pene animalibus in Septentrione degentibus, eorumque natura [...] Autore Olao Magno, Romae M.D.LV — Deutsche Übersetzung: Olaj Magni historien Der mittnächtigen Länder [...] transferiert durch Johann Baptisten Ficklern, Basel 1567. – III. Buch, Kap. 8.

## Die Donnergötter werden beschossen

OLAUS MAGNUS (1490 – 1557) charakterisiert den Aberglauben, die *Abgötterey* der Völker im Norden unter anderem damit, dass sie, *so oft es getonnert/ Pfeil vbersich in die lüfft geschossen/ damit anzuozeigen/ das sie jhren Göttern beystand thuon/ vnnnd helfen wölten/ vermeinten die von andern Göttern vber zogen vnd bekriegt werden*. Auch meinten sie, sie könnten *die jhenigen Götter/ so jren Kriegßwaffen zuwider oder vngünstig weren/ vndertrucken mit außgestreckten Waffen vbersich gegen dem Himmel*.

.....

## Spruchweisheiten

*Man kann den scharffen Pfeil zwar aus der Wunde kriegen/  
doch bleibt darin der Schmerz/ der Groll im Herten liegen.*

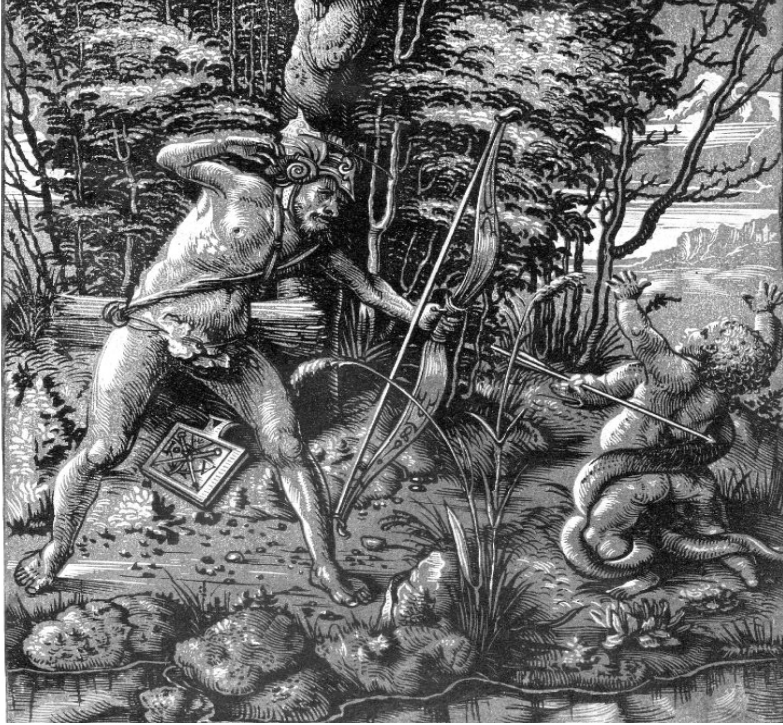
(SAADI, »Gulistan«, übersetzt von Adam OLEARIUS 1654)

*Zu weit getrieben verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks,  
und allzu straff gespannt zerspringt der Bogen.* (SCHILLER, Tell III, 3)

*Es ist wirklich Luxus vom Schicksal, dass es Pfeile schleudert; an seinen  
Fügungen sieht man ohnedem, dass es das Pulver nicht erfunden hat.*

(Johann Nepomuk NESTROY)

*S flüügt kei Pfil so höh, er chunt wid'r abe.*



Alcon. Chiaroscuro-Holzschnitt von Hans Wechtlin (aktiv zwischen 1502 und 1526), Ausschnitt; Quelle: British Museum.

## Der treffsichere Alcon

VERGIL zählt in der fünften Ekloge eine Reihe von Stoffen auf, mit denen man im Dichterwettbewerb auftreten könnte, darunter erwähnt er kurz die Geschichte von Alcon. Der Vergil-Kommentator SERVIUS (4./5. Jh.) – von dem wir viele Mythen überliefert bekommen haben – erklärt dazu:

*Der war ein kretischer Bogenschütze, ein Gefährte des Herkules, so geschickt, dass sein Schuss nie fehlte. Denn durch (Arm-)Ringe, die man Menschen auf den Kopf gestellt hatte, schoss er hindurch, Haare zertrennte er mit der Spitze der Pfeile und Pfeile ohne Eisenspitze spaltete er, wenn Klingen von Schwertern oder Lanzen gegenübergestellt waren.*

*Als seinen Sohn ein Drache angriff, lenkte er den Pfeil mit solcher Kunst, dass der seinen Lauf in der Wunde der Schlange endete und nicht in den Sohn eindrang. (Hinweis und Übersetzung von Th. Gehring)*



Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten / Landen vnd Völckeren Chronik wirdiger thaaten beschreybung [...] durch Johann Stumpf beschriben [...], Zürich bey Christoffel Froschouer M.D.XLVII. – Band I, fol. 328 verso.

## Tells Geschoß

Die Szene mit dem Apfelschuss von Wilhelm Tell wird in der Bilderchronik von Petermann ETERLIN (1507) – der frühesten gedruckten Fassung des Stoffs – erstmals visualisiert. Die Szene darf selbstverständlich in der Chronik von Johannes STUMPF (1550 – 1577/78) nicht fehlen. Im 4. Buch, 53. Kapitel wird der *Anfang der Eydgnoschafft* behandelt.

*Vnd dieweyl der Vogt wol wußt daß Wilhelm ein guoter armbrostschiütz was/ und jm seine kinder seer lieb warend/ vnderstuond er durch sölich mittel in zereitzen/ ließ im fürbringen seinen jüngsten sun/ vnd nötiget jn demselbigen einen öpffel ab dem haupt zeschiessen. [...] Wilhelm aber steckt noch einen pfeyl hinden in sein göller/ im fürrsatz/ wo er das kind traffe/ alsbald auch den tyrannen zerschiessen.*

Die Stange mit dem Hut steht prominent vorn, und im Hintergrund ist gezeigt, wie Tell vom Boot springt und dann in der Hohlen Gasse mit der Armbrust den reitenden Landvogt erschießt.



Kupfer von Gerard de Jode (1509–1591), neu von Jacob de Zetter in: Μικροκόσμος PARVVS MVNDVS. Francofuri Apud Lucam Ienniss, anno 1618. — Der Mensch/ Die kleine Welt/ Der Grossen/ In mancherley Kupffer-Figuren und Lateinischen Getichten/ durch außlesene Fabeln der alten Poeten/ wie auch etliche anmuthige Historien/ auf sinnbilder-Art/ vorgestellt [...] erläutert durch Martin Meyern, Franckfurt 1670. – Emblem Nr. 13.

## De Morte et Cupidine – Von dem Tod und Liebs-Gott

Was passieren kann, wenn man die Waffen unachtsam verwechselt: Der Tod und Cupido machten ein Mittagsschläfchen auf einer Wiese und legten ihre Geschoße ins Gras. Beim Erwachen griff jeder ohne Bedacht zu seinem Gewehr, und sie verwechselten die Pfeile. Der Tod schoss nach einem Greis, den sogleich die Brunst des Verliebten packte; Cupido schoss nach einem Jüngling, der sofort ins Grab fiel.

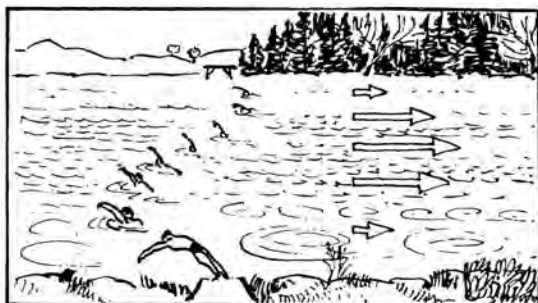
Das Emblem erscheint bereits im frühesten Emblembuch, dem von Andrea ALCIATO 1531. Aus der deutschen Übersetzung von Jeremias Held 1567: *Der Tod und Knab Frau Venus Kind | Auß unbedacht und auß unfleiß | Nam einer deß andern gschoss leiß [unbemerkt] | Der Tod erwünscht die güldin Pfeil | Die Beynerin [beinernen] der Knab in eil | Daher gschachs daß ein alter Mann | Der auff der Gruben gieng fieng an | Zu bulen und schmuckt sein grauwen Kopff | Mit grünen krentzen der alt tropff [...].*

Gerhard Altmann (1608 – 1672), Ausschnitt aus einem Flugblatt. (Harvey Cushing / John Hay Whitney Medical Library Yale University) — Vgl. das Flugblatt von Jakob von der Heyden (ca. 1615/17) bei W. Harms, Deutsche Illustrierte Flugblätter, Band III, Abb. 125.



Fluch wa du wilt, des todtes bild stätz auff dich zielt.  
 Der mit der Armbrust auf den Betrachter zielenden Tod scheint eine Travestie der Idee von Nikolaus von Kues (1401 – 1464) zu sein: ein Christus-Bild zu malen, dessen Blick dem Betrachter stets folgt, wo dieser auch immer steht; das wäre bei ihm ein Modell für die all-sehende Gottheit.  
 Hier indessen gilt: *Wachet, dan ihr wisset nicht welche stunde ewer Herr kommen wird* (Matth. 24,42).

Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen ...



Pestalozzkalender. Schweizer  
Schüler-Kalender 1955, S.249.

Seit wann werden Pfeile stilisiert in Diagrammen verwendet, um Richtungen zu visualisieren? (Strömungen wie hier, Windrichtungen, Verkehrsverläufe auf Signaltafeln, Vorstöße von Truppen auf militärischen Landkarten, Instanzenwege bei Organigrammen, Migrationsbewegungen, Beziehungen in Soziogrammen, u.a.m.)

Und welche Rolle spielen Bilder wie die von Paul KLEE: »Vögel im Sturzflug« oder »Schwankendes Gleichgewicht« oder »Vor dem Blitz« (1923)?



... oder hier Mitglied werden!

Der Gesellschaft gehören zur Zeit 150 Mitglieder an. Damit wir unsere Anliegen nach aussen repräsentativ vertreten können, ist eine Erweiterung des Kreises sehr erwünscht.

Im Gegensatz zu anderen Vereinen bieten wir keine Dienstleistungen an: keine Hilfe bei der Ahnenforschung, keinen Entwurf eines neuen Familienwappens, keine Abklärungen der Echtheit von philatelistischen Raritäten. Was denn sonst? Ein Bildungserlebnis. (Bei dem man allenfalls sogar noch mit-denken muss!) Der Anreiz, dabei zu sein, besteht darin – dazuzugehören und dann und wann Experten kennenzulernen und mit ihnen Themen aus dem Gebiet der Symbolforschung zu diskutieren. Oder auch, mit eigenen Ideen beizutragen.

Mitgliederbeitrag jährlich CHF 40.- ; für Studenten die Hälfte.

**Beitrittsgesuche an: [mailbox@symbolforschung.ch](mailto:mailbox@symbolforschung.ch)**